

weltlichen, aber auch eine gewisse Artenarmut gegenüber der letzteren. Die Verbindung mit Südamerika hat nur spärliche Mischungen gebracht. Für die Verbreitung der Tiere in der Alten Welt war es entscheidend, daß am Anfange des Tertiärs weder das Mittelmeer in seinem heutigen Umfange, noch die hohen Faltengebirge Eurasiens vorhanden waren. Im Mittelmeergebiete existierte im mittleren Tertiär eine Fauna, wie sie sich heute in den Tropen findet. Klimatische Änderungen bewirkten später eine Südwärtswanderung, wobei Afrika wahrscheinlich erst seine Säugetierfauna (Huftiere) erhielt und ein sö. Zweig den S. und O. von Asien bis Bali hin (vergl. S. 333) bevölkerte. Die über Norduroasien hereinbrechende Eiszeit schuf für Mittel- und Nordeuropa eine ganz neue Fauna (ähnlich wie die ebenfalls neue Flora). Kälte ertragende Tiere (Mammut, wollhaariges Rhinoceros, Rentier, Moschusochse u. a.) drängten zunächst nach S., nach dem Rückzug der Eiszeit wieder nach N. zurück. In Interglazial- und Postglazialzeiten wanderten ausgesprochene Wald- und Steppentiere ein (Pferd, Ur, Waldhühner, Raubtiere; Einhufer verschiedener Art, rasch bewegliche Nagetiere, einzelne Raubtierarten). Innerhalb des nordamerikanisch-altweltlichen Tierverbreitungsgebiets hebt sich deutlich rings um den Nordpol herum eine gleichartige Tierwelt heraus (arktische Subregion), die sich den klimatischen und pflanzengeographischen Verhältnissen hier vollkommen angepaßt hat. Sie ist charakterisiert durch Armut an Pflanzensressern (warum?) und auffallenden Reichtum an Fleischfressern und ist beschränkt auf den Tundrängürtel jenseits der Baumgrenze.

5. Geographie des Menschen.

1. Alter und Urheimat des Menschengeschlechts. In die Anfänge der Menschheitsentwicklung auf der Erde führt uns keine geschichtliche Quelle zurück. Die ältesten Auf- und Inschriften, welche man in Ägypten und Mesopotamien gefunden hat und die bis in das 5. Jahrtausend vor Chr. zurückweisen, zeigen bereits Völker mit hoch entwickelter Kultur. Für die noch weiter zurückliegende vorgeschichtliche (prähistorische) Zeit sind wissenschaftliche Schlußfolgerungen auf Knochen, Werkzeug- und Wirtschaftsreste angewiesen, die man in Gräbern und Herdstellen (Wohnungen) gemacht hat.

Sicher ist, daß der Mensch bereits ein Zeitgenosse der Eiszeit war und in derselben schon eine gewisse Kultur entwickelt hatte, die sich zeigte in der Benutzung des Feuers und in einer rohen Bearbeitung von Steinen, Knochen u. ä. zum Zwecke der Herstellung von Werkzeugen (Ältere Steinzeit), mit denen er dann eine mühsame Jagd trieb auf die ihn umgebende eiszeitliche (Rentier, Fällhirs, Elch, Singhschwan; Funde auf dem jüngsten Moränenschutt bei Schussenried u. vom Bodensee) oder interglaziale Tierwelt (Elefant, Rhinoceros, Höhlenbär; Funde bei Taubach in der Nähe von Weimar). Die Existenz des „Tertiärmenschen“ ist zweifelhaft, da die bis jetzt gefundenen Spuren (Feuersteine mit Behauungsspuren, die bei Aurillac in Frankreich gefunden worden sind) nur unsicher zu deuten sind.

Wenn die Deutung der bisher auf der Erde gemachten Funde von bearbeiteten Naturgegenständen (Feuersteinwerkzeuge) richtig ist, so muß der Mensch bereits zur Diluvialzeit eine weite Verbreitung besessen haben, die Amerika, Europa-Asien und den N. von Afrika einschloß. Dabei ist es freilich nicht ausgeschlossen, daß die altsteinzeitliche Menschheit später, d. h. schon